"Der Weg ist steinig, aber das Ziel ist klar"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **14 (1958)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-845250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fraueninteressen einzustehen? Wo ist denn da die berühmte männliche Logik??? So viel Weitblick muss man doch einem Parteivorstand zutrauen können, dass er sich bewusst ist, dass eine Frau, die in einer Partei einmal abgelehnt wurde, nie mehr, auch in 10 Jahren nicht, ein neues Gesuch stellen wird. Ob da nicht die Interessentinnen — mit Absicht oder aus Kurzsichtigkeit — mit Gewalt in die Arme anderer Parteien getrieben werden?

Vor längerer Zeit einmal habe ich mit einer Gerichtsschreiberin über dieses Thema diskutiert, und ich konnte mich nicht enthalten, in unverblümter und vielleicht etwas naiver Weise mein Erstaunen darüber auszudrücken, dass sie der Sozialdemokratischen Partei angehöre. „Ja glauben Sie denn, dass ich zu einer Partei gehen sollte, die die Frauen überhaupt nicht will?" fragte sie in nicht gerade freundlichem Ton. Ich war damals geradezu entsetzt über diese Erwiderung. Man tritt doch einer Partei nur aus tiefster, innerer Ueberzeugung und nach jahrelanger Ueberlegung bei. Aber je mehr ich mich mit dem Thema befasse, umso mehr kann ich ihren Standpunkt verstehen.

Wir Schweizerfrauen schämen uns, feststellen zu müssen, dass es hauptsächlich die Kommunisten sind, die für unser Stimmrecht einstehen. Und dabei sind es doch vor allem die bürgerlichen und nicht die extremen Parteien, die dem Wesen der Durchschnittsfrau am besten entsprechen. Es wäre endlich einmal an der Zeit, dass auch gewisse andere Parteien zur politischen Mitarbeit der Frau unzweideutig Stellung nehmen würden, und dass man die wirklichen Entscheidungen nicht durch ein paar höfliche Sätze zu umgehen suchte. *Gertrud Derendinger*

„Der Weg ist steinig, aber das Ziel ist klar"

Aus der am Frauenstimmrechtstag in Zürich gehaltenen Ansprache von Herrn Redaktor Peter Dürrenmatt, Basel greifen wir jene Stelle heraus, in der von der Landsgemeinde die Rede ist.

„Gewichtiger ist der Einwand, die Landsgemeinden wären in ihrer Fortdauer gefährdet. Aber auch hier muss daran erinnert werden, dass es nicht unmöglich erscheint, die Landsgemeinde auch unter der neuen Realität des Frauenstimmrechtes beizubehalten. Die Landsgemeinden sind in den letzten Jahrzehnten durch mancherlei Erscheinungen in ihrer Existenz bedroht worden. Aber die überbordende zahlenmässige Grösse war nie unter diesen, sie bedrohenden Ursachen zu finden. Denken wir nur daran, weswegen die Urner im Jahr 1928 ihre Landsgemeinde abgeschafft haben: sie hatten das Vertrauen in die Objektivität der ehrwürdigen Institution verloren. Der Ring wäre noch lange gross genug gewesen.

Darüber hinaus scheint mir nun aber, es lasse sich eine Landsgemeinde auch dann in würdigem und zeremoniellem Rahmen durchführen, wenn neben den stimmberechtigten Männern auch die stimmberechtigten Frauen den Ring beträten. Ich habe wenigstens noch nie gehört, dass die Würde eines Gottesdienstes darunter gelitten hätte, dass auch Frauen an ihm teilnahmen. Was aber die Frage betrifft, wie eine Landsgemeinde mit 20 000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen noch zu dirigieren sei, so darf daran erinnert werden, dass unser technisches Zeitalter gerade in dieser Beziehung Hilfsmittel erfunden hat, die die Lösung einer solchen Aufgabe erleichtern. Es verhält sich mit dieser Frage und mit der Frage des Abmehrens — der Feststellung der Stimmenzahlen — gleich, wie mit andern auch: wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Sicher würde durch die Erteilung des Stimm- und Wahlrechtes an die Frau ein neues Element in der Politik unseres Landes wirksam. Kein umstürzlerisches und kein aufwühlendes, wohl aber ein bereicherndes, tragendes. Wenn wir die Ergebnisse unserer einseitigen männlichen Zivilisation betrachten, so können wir nur wünschen, dass es dem Einfluss der Frau gelingen möge, die verderblichen Züge der extremen Männlichkeit zu mildern. Ich glaube — und damit schliesse ich —, dass tatsächlich durch die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes unsere schweizerische Vollkommenheit jenen notwendigen Zusatz bekommen wird, der ihr die Langeweile nehmen und ihre erstarrte Routine wiederum dem echten Leben nähern wird. „Eine Kraft ist noch verborgen!“ hat ein konservativer Politiker schon vor fünfzig Jahren ausgerufen, als er — als Rufer in der Wüste — das Frauenstimmrecht forderte. Machen wir uns diese Kraft ernstlich zu Nutzen!“

Die Werbung für das Frauenstimmrecht

Bald rückt der Termin der eidgenössischen Abstimmung über die Einführung des Frauenstimm- und -wahlrechtes heran. Es darf nicht versäumt werden, sich mit allen Mitteln weiblichen Charmes für eine intensive Werbung einzusetzen. Denn, sogenannte Aeusserlichkeiten sind es, die bei der unerlässlichen Publizität eine Rolle spielen.

Diese Zeilen wollen einige praktische Vorschläge und Hinweise vermitteln, die der Sache des Frauenstimmrechts zum Erfolg verhelfen. Vorausgeschickt sei, dass das Allerwichtigste in jedem Kampf restlose Begeisterung ist!

Männer werden zur Urne gehen und mit ihrem „Ja“ oder „Nein“ entscheiden. Auf die heutigen Wähler müssen wir uns in erster Linie konzentrieren. Die Befürworter sind ohnehin auf unserer Seite, wenn sie